



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

9. Nicht jener/ so in Apulien einen grossen Schatz erhebt/ auch nicht diese/ so in dem Zeichen deß Widders gebohren werden/ sondern welche von dem Göttlichen Aug angesehen/ seynd glücklich zu ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

Egen die gewöhnliche Erbauung wolte vornehmen / hat er solche mit schön-
 sten Gemüts-Überdenreculire mit diesem Vorwand: es wolle sich erstens
 mit gemeynen/daß ein Christlicher Fürst ein guldene Cron von so kostbaren Klei-
 nodien verseyt auff sein sündiges Haupt bringe/da doch Jesus Christus un-
 ser Erlöser so schmerzlich mit Dörner gecrönt ist worden: Zum andern sey die-
 se erhaltene Victori nicht seinen eignen Kräfften/sondern der Göttlichen Ob-
 sicht: oculi Domini super nos: zu zuschreiben/ dieser sey Ehr/ Lob und Preß:
 non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam. Also hat der Gott-
 liebende Käyser Carolus V. gesprochen/ da zu Madrid die gute Zeitung einge-
 lauffen daß sein Kriegsmacht nechst bey Pavia mit dem Franckosen geschlagen/
 das Feld erhalten/den Feind erlegt/ und den hoffärtigen Franciscum König in
 Frankreich g. fänglich überkommen habe: non nobis, Domine, non nobis,
 sed nomini tuo da gloriam: Gott sey die Ehr/ nicht meinem Volck/ daß sein
 absonderliche Hülf und Beystand muß bey diesem Treffen gewesen seyn: ocu-
 li Domini ad nos: das vorsichtige Aug Gottes vermag alles. Ein vornehme
 D. i. k. n. g. wird eingenommen/ der Feind erschlagen/ein herrliche Victori wird
 erhalten in des Sünders Bekehrung/ wem solle aber der erhaltene Sieg zu-
 gemessen werden? non nobis Domine: nicht eignen Kräfften / sondern der
 Göttlichen Barmherzigkeit / und gnädigen Anblick: respexit Petram, &
 fleuit amarè: das Göttliche Aug führt den Sünder in Erkantnuß/ von der
 Erkantnuß in die Buß und Penitenz/ von dieser in die ewige Seligkeit.

Guicciarth.
lib. 16

S. II.

Die Colleenutio ist zu lesen/wie in Apulien ein mals eine auß Metall künstl.
 Ich gegoff: ne Scaruen sey auff freyem Feld gefunden worden/ an dessen
 Haupt war zu lesen: habeo caput aureum oriente sole calendis May:
 Den ersten Tag May nach Auffgang der Sonnen werd ich ein guldeneß
 Haupt überkommen: Viel seynd geloffen/den ersten Tag May zu dieser Bild-
 nuß den Fürwitz zu büßen/ oder den Schatz zu erheben/ aber umbsonst/ dann
 das Haupt ist ohne Veränderung von Metall geblieben; unter anderen aber
 hat sich einer befunden/ so der Sach hochsinnig nachdenckend in Obsicht ge-
 nommen/wohin das auß Metall gegoff: ne Haupt sein Schatten geworffen/
 alldorten hat er angefangen zu graben / und einen kostbaren Schatz gefun-
 den. Wer sollte diesen Menschen nicht für glücklich schätzen/ welcher in einer
 Stund sich also ohne Mühe und Arbeit bereicht hat? Über tausendmal glück-
 seliger ist jene sündige Seel zu schätzen/ welche erblicket und angesehen wird
 von dem Göttlichen Aug/ und berührt von dem Schatten der himmlischen
 Gnaden. Frage zusammen alle Reichthumb der Erden/ bedencke das 9. Mil-
 lion Gold bey des Alexandri M. hochzeitliche Ehren-Tag seynd verschwendt/
 und bey der Reich-Begräbnuß seines liebste Ephestionis ein Spesa von 6. Mil-
 lionen sey gemacht worden: durchgehe die Reichthum Salomonis, Luculli, Pom-
 peij,

Num. IX.
Colleen. lib.
3. an. 1073

*Firmicus l.
de judiciis.*

*Eccles. 16.
v. 3.*

*S. Bern.
serm. 2. de
Pœnit.*

*Psal. 45.
v. 9.*

*Psal. 76.
v. 11.*

peij, Xerxis, Cleopatra, seye dir vor Augen alles Gold in der Erden/alle Perlen im Meer/ alles Erz in den Bergen/ so seynd doch alle diese benahmte/ und zusammen getragene Reichthum ein lauterer Schatten und Armuth zu nennen in Betrachtung der Göttlichen Gnad / wann diese den Sünder überschattet. Viel Astrologi seynd der Meynung / daß jene Kinder/ welche der Welt geboren werden diesen Augenblick / da die Sonn gehet in das Zeichen des Widder/ vor allen anderen mit Glück und Reichthum werden gesegnet werden: Ich glaube/daß dieses läre Gedanken/ und nur Mucken der Steingucker seyen. Warhafftig aber für glücklich kan ich aufruffen alle diejenige/ welche durch das Göttliche Aug die finstere Nacht der Sünden verlassen und kommen seynd in das Taglicht der Göttlichen Gnad: *melior est unus timens Deum, quàm mille filii impii*: dann einer der Gott fürchtet (verstehe/ daß er in der Gnad Gottes sey) ist besser/ dann tausend gottlose Kinder.

Das Göttliche Aug vermag alles / und was unserer schwachen Natur unmöglich scheint/das ist der Gnad Gottes gar ein leichte Sach: *quod per naturam est impossibile, per gratiam Dei non solum est possibile, sed & facile.* Betrachtet mit mir den Himmelslauff so werden sich in diesem zeigen 7. Planeten/als Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius, Luna: ist aber nit vonnöthen die hohe Himmel zu besteigen/ es werden diese Himmels Zeichen auch auff Erden gefunden. Ach! wie viel zeigen sich blutbegierige Saturni, welche Nacht und Tag gedencken ihren Feinden das Leben zu nehmen: wie viel schmeichlende Joves seynd bey grossen Höfen zu finden/ so warm und kalt auß dem Mund lassen/auff beyden Achslen tragen / schwarz und weiß mit einander verkauffen: wie viel entseßliche Martes, so mit ihrer Stärke und angeborner generosität gleichsam die Berg selbst in Schrecken setzen: Wie viel heilige Sonnen/ so mit ihren angefeurten Strahlen alles wollen verbrennen: Wie viel zeigen sich blöde Venus-Kinder / welche in allen erdencklichen Leibs-Ergötzungen ihre Tag verzehren: Wie viel geizige Mercurii seynd in allen Städten und Märkten/so Nacht und Tag schinden und schaben/ und das Jüdens Spießlein stündlich in Händen haben: Ach! wie viel weisen sich unbeständige Luna, so der Göttlichen Majestät goldene Berg versprechen/aber Augenblicklich von allen guten propositis weichen. *Venite, & videte opera Domini, quæ posuit prodigia super terram, kommet/ und sehet die Werck des Herrn/ was sein Gnad für Wunder gewürckt hat auff Erden/das Göttliche Aug vermag die verbitterte Gemüther alsobald in sanftmüthige Schäflein zu verwechseln/ schmeichlende Achselträger in heilige Männer zu verändern / auß den wackersten Soldaten und Helden-Gemüthern Blutzeugen Christi zu machen / bekante Pelagias und Magdalenas in scharpffe Buß zu setzen / die von Zachæis und Matthæis zusammen getragene Pfennig unter die Armen zu bringen/ das unbeständige Rohr augenblicklich fest zu machen: & hæc est mutatio*

ratio dexteræ excelsi: das vermag/ Andächtige Christen/ der Göttliche Anblick/ und fällt nicht schwär/ alles was loblich zu erlernen/ und an sich zu nehmen/ und alles was schädlich zu lassen / wann man hat zu einem Lehrmeister die Gnad des Allerhöchsten: ubi Deus suâ gratiâ Magister est, facillimè discitur id, quod docetur.

S. Leo
serm. 1. de
Pœnit.

Ein gemeines Gedicht der Poëten ist/ daß sich öfters die vergoffene Zäher in kostbare Edelgestein / Blutstropffen / in wolriechende Rosen / beladene Meer-Schiff/ in hell-leuchtende Himmels-Stern/ von dem Haupt gefallene Haar/ in vergiffte Schlangen / aufgefällene Zähn / in gewachsene Männer/ adeliches Frauenzimmer / in wilde Bäum/ beschäftigte Jäger/ in flüchtige Hirschen/faule und müßige Bauren/ in quackende Frösch verändert und verwechselt haben/will nicht melden/was sich soll ereignet haben in den springenden Brunnen Arcadiæ, in fließenden Wassern Italiæ, in dem gefalgenen Meer Sicilia, in den wolerbauten Behausungen Phaëtonis, Cadmi, Pardionis und Priami, dann dieses nur ein läres Gedicht der Poëten ist: Kan doch nit bergen die wunderthätige Verwechslung in einem schwarzen Sünder / so die allmächtige Hand des Herrn in einem Augenblick verursacht hat. Adelige und Gottliebende Eltern hatten einen ungerathenen Sohn/ welcher sich allen irdenckliche Lastern ohne Entschung ergeben/ und in der Bosheit so weit kommen ist/daß er nit einmal/sondern öfters das Leben verwürckt/ und das Rad/ wo nit den Scheiterhauffen verdienet hat: die liebe Eltern machten ihm zum öfttern gebührende correction, auch mit weinenden Augen / aber alles umsonst/der Jüngling wolte seinem übel angefangenen/und lange Zeit geführtem Leben kein End mehr machen. Was geschicht: weilen so wol vermeynte correction der Eltern/Beichtvatters/und ganzer Freundschaft nichts verfangen wolte/sondern unzweiffend einen öffentliche Spott die ganze Adelige Freundschaft zu erwarten hätte; haben die liebe Eltern den Jüngling / so ohne das das Leben öfters verbrochen/der hohen Obrigkeit selbst übergeben/bittend ihrem ungerathenen Sohn/weilen doch keine Besserung zu hoffen/nach seinem Verbrechen das Leben zu nehmen/ allein nicht ihme / sondern der Adelichen Freundschaft die Gnad zu erweisen/ daß die execution möchte in der still vorgehen/und nicht öffentlich/ wie es seine delicta verdienten / vorgenommen wurde; der Richter ohne das den Eltern wol gewogen/ verspricht in allem zu willfahren / und weilen des Jünglings geführtes Leben ohne das sattfam bekant war / kündet er ihme selbst den Tod an ohne fernern proceß: der Jüngling demnach er vernommen/ daß er sterben solte/und von seinen eignen Eltern selbst zu dem Ende dem Richter sen überliefert worden; fangt er an unbeschreiblich zu sacramentirn/ Gott zu lästern/Vatter und Mutter in Abgrund der Höllen zu vermaledeyen/der Richter gebraucht sich aller Mittel den Jüngling zu einer Beicht und Erkantnuß seiner Sünden zu bringen/damit die Seel nicht mit dem Leib den ewigen Tod zu erwarten hätte / der Jüngling verharzt in

Num. X.

Fabula.

Historia
Henr. in
spec.
Exempl.